

13. GEDENKFAHRT NACH ENGERAU

mit Gedenkveranstaltung beim Mahnmal „Panzersperre“ in Berg

Sonntag 24. März 2013

Abfahrt **7.45 Uhr**

Rückkehr **ca. 18 Uhr**

Treffpunkt: 1020 Wien, Praterstern 1
(vor dem Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung)
U-Bahn Aufgang Heinestraße

Unkostenbeitrag: EUR 12,- (SchülerInnen, Lehrlinge, Studierende, ArbeitslosengeldbezieherInnen gratis)

Anmeldung bis 15. März 2013 bei
Dr.ⁱⁿ Claudia Kuretsidis-Haider
(Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz)
e-mail: kuretsidis@hotmail.com
Tel.: (01) 22 89 469 / 315

Informationen und Literatur:

<http://www.nachkriegsjustiz.at/service/archiv/>

[GedenkfahrtEngerauBericht2011.pdf](http://www.nachkriegsjustiz.at/service/archiv/GedenkfahrtEngerauBericht2011.pdf)

http://www.nachkriegsjustiz.at/ns_verbrechen/juden/Kuretsidis_Diss.php



Ablauf

9.30 Uhr

Gedenkkundgebung beim Mahnmal für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter auf dem **Friedhof von Petržalka** (Engerau)/Bratislava, Nábřežna

Programm:

Begrüßung: S.E. Dr. **Josef Markus Wuketich** (Österreichischer Botschafter in Bratislava), H.E. **Alexander Ben-Zvi** (Israelischer Botschafter in Bratislava), **Reinhard Wiemer** (ständiger Vertreter des deutschen Botschafters in Bratislava)

Ansprache: Dr. **Peter Salner** (Präsident der jüdischen Kultusgemeinde in Bratislava)

Historische Einführung:

Dr.ⁱⁿ **Claudia Kuretsidis-Haider** (FStN)

Univ.-Prof. Dr. **Szabolcs Szita** (Holocaust-Dokumentationszentrum der ungar. Auschwitz-Stiftung Budapest)

Zeitzeuge: **Endre Várnai** (Sohn eines ermordeten ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiters)

11 Uhr

Fahrt zu den Gedächtnisorten des ehemaligen Lagers **Engerau** in Petržalka

Historische Begleitung:

Dr.ⁱⁿ **Claudia Kuretsidis-Haider** (FStN)

12.15 Uhr

Gedenkkundgebung beim **Gedenkstein** für die ungarisch-jüdischen Opfer des „Todesmarsches“ von Engerau nach Bad Deutsch-Altenburg in **Wolfsthal**

Begrüßung: Bürgermeister **Gerhard Schödinger**

Ansprache: Dr.ⁱⁿ **Claudia Kuretsidis-Haider** (FStN)

Zeitzeuge: **Bela Varga** (ehem. ungarisch-jüdischer Zwangsarbeiter)

Mittagspause

14.15 Uhr

Gedenkveranstaltung beim Mahnmal „Panzersperre“ in Berg (NÖ)

Ort: Preßburger Straße, Radrastplatz beim Naturspielplatz (Kreuzung Radweg Richtung Kittsee)

Programm:

Begrüßung: Bürgermeister **Georg Hartl**

Vorstellung des Projekts „Panzersperre“:

Gemeindesekretär **Erich Weintritt**

Historische Einführung:

Dr.ⁱⁿ **Claudia Kuretsidis-Haider** (FStN)

Einsegnung des Mahnmals: Pfarrer MMag. **Artur Furman**

Im Anschluss *Empfang* der Gemeinde Berg.



16.30 Uhr



Gedenkkundgebung auf dem **Friedhof von Bruck an der Leitha** für die 155 ermordeten ungarisch-jüdischen ZwangsarbeiterInnen
Ansprache: Dr.ⁱⁿ **Irmtraut Karlsson** (Abgeordnete zum Nationalrat i.R.)

Rückfahrt nach Wien

Das Lager für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter in Engerau

In der zweiten Hälfte des Jahres 1944 ordnete die nationalsozialistische Reichsführung den Bau einer Reichsschutzstellung, des so genannten „Südostwalls“ an, der die Ostgrenze des Deutschen Reiches gegen die sowjetische Armee verteidigen sollte. An der Grenze des heutigen Österreich verlief der „Südostwall“ von Bratislava bis an die südliche Grenze der Steiermark. Für die Bauarbeiten wurden sowohl Angehörige der örtlichen Zivilbevölkerung, Mitglieder der HJ und des Volkssturms, ausländische Arbeitskräfte sowie ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter herangezogen.

Ende November/Anfang Dezember 1944 kamen ca. 2.000 ungarische Juden mit einem Transport aus Budapest am Bahnhof von Engerau an. Sie wurden in alten Baracken, Bauernhöfen, Scheunen, Ställen und Kellern der Ortsbevölkerung untergebracht und mussten Schanzarbeiten leisten.

Das Lager Engerau bestand aus mehreren Teillagern, die von großteils aus Wien stammenden SA-Männern sowie von „Politischen Leitern“ bewacht wurden. Die SA-Wache unterstand zunächst Scharführer Edmund Kratky, später Scharführer Erwin Falkner. Das Hauptquartier der SA, die von SA-Unterabschnittleiter Gustav Terzer befehligt wurde, befand sich in Kittsee. Für die „Politischen Leiter“ in Engerau zuständig war NSDAP-Ortsgruppenleiter Karl Staroszinsky.

Die Lebensumstände im Lager Engerau waren katastrophal. Täglich starben mehrere Häftlinge an den menschenunwürdigen Bedingungen, an Hunger, Kälte und Entkräftung. Andere wurden von Angehörigen der Wachmannschaft „auf der Flucht erschossen“, erschlagen, oder waren zur „Liquidation“ freigegeben worden, wofür eigens einige SA-Männer „zur besonderen Verwendung“ abgestellt waren. Eine von der slowakischen Regierung im April 1945 zusammengestellte Kommission exhumierte mehr als 500 Leichen, die auf dem Friedhof von Petržalka bestattet sind und errichtete einen großen und mehrere kleine Gedenksteine, die auch heute noch existieren.

Am 29. März 1945 (Gründonnerstag) erhielt SA-Wachkommandant Erwin Falkner den Befehl, das Lager Engerau zu evakuieren. Am späten Nachmittag ließ er die jüdischen Gefangenen auf dem Vorplatz des Bahnhofes antreten. Außerdem stellte er ein „Sonderkommando“ zusammen und ordnete an, all jene zu erschießen, die zu krank und zu schwach waren, um mitzumarschieren. Der Marsch der Gefangenen führte über Wolfsthal und Hainburg nach Bad Deutsch-Altenburg. Dabei erschossen SA-Männer und „Politische Leiter“ an die hundert Personen.

Auf dem Gelände des heutigen Kurparks an der Donau in Bad Deutsch-Altenburg mussten die ungarischen Juden auf ihren Weitertransport warten. Sie wurden auf Schleppkähne verladen, die bis nach Mauthausen führen. Während dieser Schifffahrt kamen zahlreiche Gefangene durch Erschießen oder Verhungern um. Nach einer siebentägigen Fahrt erreichten sie Mauthausen und wurden in das Konzentrationslager gebracht. Aufgrund der dort vorherrschenden Überbelegung wurden sie auf einen weiteren Marsch von Mauthausen in das Waldlager Gunskirchen bei Wels getrieben, wo weitere unzählige Menschen starben. Anfang Mai 1945 befreiten US-Truppen die wenigen Überlebenden.

Bereits am 15. Mai 1945 erstattete einer der an den Verbrechen in Engerau beteiligten SA-Männer in Wien Anzeige. Diese zog die umfangreichsten und am längsten andauernden gerichtlichen Ermittlungen wegen NS-Verbrechen in der unmittelbaren Nachkriegsgeschichte Österreichs nach sich. Zwischen 1945 und 1954 fanden in Wien – vor von der österreichischen Regierung eigens zum Zwecke der Ahndung von NS-Verbrechen installierten Gerichten – zahlreiche Prozesse statt, sechs davon erhielten die Bezeichnung „Engerau-Prozesse“. Der 1. Engerau-Prozess im August 1945 war gleichzeitig der erste Prozess wegen NS-Gewaltverbrechen in Österreich. In den insgesamt sechs Engerau-Prozessen waren 21 ehemalige SA-Männer und „Politische Leiter“ angeklagt. Neun von ihnen wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet, einer erhielt eine lebenslange Haftstrafe, einer 20 Jahre, einer 19 Jahre. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft Wien ermittelte in der Strafsache Engerau gegen 72 Personen.

Das Mahnmal „Panzersperre“ in Berg

Der Bau des „Südostwalls“ schloss auch die Errichtung von Panzergräben und -sperrern mit ein, die unter anderem durch das gesamte Gemeindegebiet von Berg verliefen.

Im Zuge der Grabungsarbeiten zur Verlegung von Kanal- und Wasserleitungen für Bauplätze entlang der Preßburger Straße wurde im Spätsommer 2008 eine Panzersperre gefunden. Nach einer Idee von Bürgermeister Georg Hartl wurde die Panzersperre freigelegt und in ein Denkmal verwandelt. Der 2x2x3m große und 31 Tonnen schwere Betonblock wurde am 19. August 2008 mit zwei großen Kränen gehoben und gegenüber dem Arne Karlsson Denkmal aufgestellt. Im Jahre 2011 wurde es auf den jetzigen Standort (Preßburger Straße, Radrastplatz beim Naturspielplatz) versetzt und 2012 mit einer Dokumentation ausgestattet. Rund um die Panzersperre werden Themen aus der Zeit des Endes der NS-Herrschaft sowie der sowjetischen Besatzungszeit dargestellt:

- Der Bau des Südostwalles und das Leid der Schanzarbeiter;
- das Leichtmetallwerk „Bernhard Berghaus“
- ein Lageplan des Leichtmetallwerkes (Montage auf Luftbild);
- das Arne Karlsson Denkmal (Arne Karlsson wurde als Mitarbeiter der Schwedischen Hilfsorganisation „Rädda Barnen Österreich“ am 11. Juni 1947 von Militärposten der sowjetischen Besatzungsmacht in Ausübung seiner humanitären Tätigkeit erschossen).
- Kriegswirren, Nachkriegszeit und Sowjetische Besatzung



Möge dieses Relikt aus der Zeit des Holocaust dazu aufrufen, vor Wiederholung derartiger Ereignisse zu warnen und für immerwährenden Frieden einzutreten.

(Bürgermeister Georg Hartl)